

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 6. Mai d. J. dem Mitgliede des Herrenhauses des Reichsrates Dr. Viktor Wilhelm Ruß die Würde eines Geheimen Rates taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 9. Mai d. J. den Räten des Verwaltungsgerichtshofes Richard Malnič, Doktor Anton Schimm, Dr. Johann Freiherrn von Hiller-Schönau und Jaroslav Erb das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. Mai 1912 (Nr. 108) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 19 „Echo Prahy“ vom 9. Mai 1912.
- Nr. 19 „Corvanky“ vom 8. Mai 1912.
- Nr. 12 „Matica Svobody“ vom 9. Mai 1912.
- Ruthenische Broschüre „Zytio“ Nr. 2 vom Jahre 1912.
- Nr. 755 „Prykarpatskaja Rus“ vom 3. Mai 1912.
- Nr. 93 „Nowe Slowo“ vom 2. Mai 1912.
- Reklamezettel: „Dom dla urzadzeń biurowych“.
- Druckschrift: „Porywy w dal kierunkowa — 13. października“.

## Nichtamtlicher Teil.

### Innere Angelegenheiten.

Abg. Dr. Steinwender zieht im „Neuen Wiener Tagblatt“ aus den Vorgängen im Abgeordnetenhaus den Schluß, daß mit der gegenwärtigen Geschäftsordnung nur dann auszukommen sei, wenn alle Mitglieder des Hauses einigen Verstand und viel guten Willen besitzen. Solche Perioden vernünftiger Ruhe seien aber so selten, daß die Geschäftsordnung geändert werden müsse. Ordnung muß gemacht werden, nicht um die Freiheit zu unterdrücken, sondern um der Arbeit und dem kulturellen Fortschritt freie Bahn zu schaffen.

## Fenilleton.

### Mitleid.

Von Thomas Kobor.  
(Schluß.)

Selbst die Tierfreunde werden es mir nicht übel nehmen, daß ich tagsher nicht an meinen nächtlichen Freund dachte. Aber ich erschrak nicht wenig, als mir am dritten Abend beim Nachhausegehen plötzlich einfiel, daß ich nichts für ihn mitgebracht habe. Angstvoll drehte er sich um mich herum, nicht wissend, ob er eine Annäherung wagen dürfe. Diese zurückhaltende Bescheidenheit gefiel mir sehr und freundschaftlich lockte ich ihn an mich heran. Lustig sprang er umher, streckte er seine Nase empor, getraute sich jedoch nicht, meine wohlthätige Hand zu berühren.

Diesmal mußte er sich mit einem halben Kilo Würfelzucker begnügen. „Wenn er ihm nur nicht schadet,“ dachte ich. Aber er schien ihm zu schmecken und sein eifriges Wellen ließ mich auch diese Nacht nicht zur Ruhe kommen.

Ich ärgerte mich darüber, würdigte aber die guten Absichten des Hundes. Schließlich ist jeder in seiner Weise dankbar und das Recht, sich dankbar zu erweisen, steht jedem zu, der Wohlthaten empfängt.

Mißgestimmt, mit dem Unbehagen nicht ausgeschlafener Leute, verbrachte ich den Tag. Allein auf dem Heimwege vom Theater dachte ich doch: Ob er wohl wieder dort sein wird?

Ich kaufte Vorrat für einige Tage, nur von dem Wunsche geleitet, daß sich meine Vorsehung nicht als überflüssig erweise.

Er war dort, schweißbedelnd, mit lustigen Sprüngen kam er auf mich zu und schien meiner Befehle zu

Die „Österreichische Volkszeitung“ klagt, daß die Arbeiten des Parlamentes nicht vorwärts gehen. Das Budget könne nicht erledigt werden. Das Wehrgesetz werde wohl kaum mehr an die Reihe kommen. Von der Finanzreform spricht überhaupt niemand, die Regierung am wenigsten. Und die anderen großen Vorlagen werden über die erste Lesung auch nicht hinausgebracht werden. Das Resultat dürfte zum Schlusse sein, daß nichts Erhebliches in der Sommertagung geleistet wurde. Die Abgeordneten aber, die an den baldigen Sturz des Ministeriums glauben, sind gewiß im Irrtum. Graf Stürgkh wird stärker von Tag zu Tag, nicht so sehr aus der eigenen Energie heraus, als vielmehr infolge der Schwäche des Parlamentes.

Das „Neue Wiener Journal“ wendet sich gegen den Versuch deutscher Parlamentarier, einen Boykott gegen die Sozialdemokraten herbeizuführen. Im Namen des freiheitlichen Deutschtums, dessen traditionelle Hochhaltung die Pflicht und Schuldigkeit des Nationalverbandes wäre, müsse dagegen protestiert werden. Die Deutschen brauchen einen Führer; unter ihrer heutigen Führerlosigkeit taumeln sie einem Abgrund völliger politischer Machtlosigkeit zu.

Das „Deutsche Volksblatt“ meint dagegen, der Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien gegen die unerträgliche Annahme der Sozialdemokratie und ihre Ausschreitungen werde sich dennoch auf die Dauer nicht verhindern lassen, schon deshalb nicht, weil er eine unbedingte Notwendigkeit ist, wenn der Parlamentarismus nicht den letzten Kredit verlieren soll.

Die „Reichspost“ bespricht eine im Abgeordnetenhaus eingebrachte Interpellation, die sich dagegen richtet, daß in verschiedenen amtlichen Ressorts den Beamten durch Reservatfurenden eingeschärft wurde, daß sie, wenn sie bei kaiserlichen Verwaltungsreformkommissionen Vorschläge unterbreiten wollen, das Dienstgeheimnis zu wahren haben. Das sei eine Absurdität, ein Versuch, der Verwaltungsreform in den Arm zu fallen, und die Regierung werde dafür sorgen müssen, daß die „Reservatfurenden“ eiligst verschwinden.

harren. Jetzt sah ich ihn in nächster Nähe. — Da schau! Der lumpige Proletarier hält was auf sich. Er war rein gewaschen, man sah ihm den Wohlstand an.

Armer Kerl! Der Wasenmeister wird dich doch erwischen. Ein Wunder, daß dies nicht schon der Fall war.

Ganz unbewußt streichelte ich ihn, was ihm eine unbändige Freude zu machen schien. Er sprang mir beinahe ins Gesicht und — die Hunde scheinen in ihrem Glücksgefühl das Weiße zu suchen — stürmte mit fröhlichem Gebell davon.

Ich kümmerte mich weiter nicht um ihn, man hat doch noch was anderes zu tun. Um so mehr kümmerte er sich um mich. Sein Wellen wurde schier unerträglich! Dafür, daß ich mich eines hungrigen Hundes erbarmte, brauche ich doch nicht die Nächte zu opfern. Dann kam aber noch etwas anderes dazu. Das dankbare Vieh begleitete mich jetzt auch bei Tag, erst aus der Ferne, bis es sich ganz in meine Nähe schlich. Die Anhänglichkeit ist ja eine schöne Sache, aber schließlich lag es nicht in meiner Absicht, Besitzer eines häßlichen Schäferhundes zu werden. Eines Morgens, als ich eben mit einem Bekannten plauderte, schmiegt sich der Zottige an meine Füße.

„Ist das Ihr Hund?“ fragte mein Freund und seine Frage verriet schlecht verborgenen Spott.

Das war mir überaus peinlich. Ich konnte doch nicht sagen, daß er nicht mir gehörte und noch weniger, daß ich eigentlich ihm gehöre!

Er fiel mir zur Last! Wenn ich ihn nur loswerden könnte! Aber wie?

Aber trotzdem tat er mir, so oft ich ihn sah, unendlich leid. Ich sah ihm fast in die Seele. Dieser Hund verlebte jetzt seine schönsten Tage und glaubt nunmehr in einem sicheren Hasen aus der Gefahr zu sein.

Zwei Wochen hielt ich es aus — nicht länger. Ich verhärtete mein Herz — und entschloß mich, ihm meinen

Die „Arbeiterzeitung“ konstatiert, daß sich die czechischen Separatisten auf deutscher Seite großer Gunst erfreuen. Der Separatismus schwäche die proletarische Kraft und die deutsche Bourgeoisie schätze den Vorteil, den sie durch ihn als Klasse einheimst.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Mai.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt, die bevorstehende Reise des Grafen Berchtold nach Berlin sei der traditionellen Besuch, den die Leiter der auswärtigen Politik jedem der verbündeten Reiche nach ihrer Ernennung abzustatten pflegen. Graf Berchtold erscheint in der deutschen Hauptstadt als Träger herzlicher, bundesfreundlicher Gesinnungen. Er ist der Fortsetzer jener Politik, die seit einem Menschenalter geführt wird und auf deren Programm an der Spitze die Erhaltung und Pflege des Bündnisses steht. — Das „Ill. Wiener Extrablatt“ meint, wenn auch die Reise des Grafen Berchtold nach Berlin nur ein Höflichkeitsakt sei, gebe doch die Lage Europas auch diesem Ereignisse seine politische Bedeutung. Sicherlich wird das schwierige Problem des Krieges in besonderem Maße den Gegenstand der Gespräche zwischen Grafen Berchtold und Herrn v. Bethmann-Hollweg bilden, ohne Zweifel wird auch über die Mittel beraten werden, die etwa dazu dienen könnten, die Herbeiführung des Friedens zu ermöglichen. Aber noch gewisser ist, daß beide Staaten nur in vollem Einvernehmen mit Europa vorgehen und sich's nicht beifallen lassen werden, für andere Mächte sich Mißdeutungen und Gegnerschaften auszuspeken.

Aus Berlin wird gemeldet: In der Budgetkommission des Reichstages führte Staatssekretär v. Tirpitz bei der Beratung der Novelle zum Flottengesetze folgendes aus: Was die Kriegsgefahr im Sommer 1911 betrifft, so hat Herr Asquith erklärt, daß Absichten eines Überfalles nicht bestanden haben. Von einer solchen Erklärung muß Akt genommen werden. Die Tatsache, daß durch die militärischen Befehlshaber vielleicht auf beiden Seiten gewisse Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden

Schutz zu entziehen. Vergebens lauerte er unter meinem Fenster, er bekam keinen Bissen mehr. Dort lag er an dem Laternenpfahl, seine Blicke hoffnungsvoll, stehend gegen das Fenster gerichtet. Ich mußte mich gewaltsam zwingen, um nicht weich zu werden. Ich mußte ihn los werden! Wenn ich manchmal spät am Abend heimkehrte, lief mir der Hund schmeichelnd entgegen, aber ich jagte ihn mit groben Scheltworten davon. Des Morgens gestellte er sich zu mir, und ich entschloß mich zu einer derben Zurückweisung; ich gab ihm einen derben Fußtritt, daß er winselnd davonlief.

Die schlechte Behandlung erschütterte nicht seine dankbare Treue. Wovon er lebte, weiß ich nicht. Aber in der Nacht hielt er treulich Wache vor meinem Fenster und bellte die Passanten an. Er achtete nicht darauf, daß ich ihn jetzt schlecht behandelte, er erinnerte sich bloß der empfangenen Wohlthaten. Ich gestehe, daß mir das Herz zuweilen heftig schlug, wenn mich sein Pflichtbewußtsein aus dem Schlafe weckte.

Aber es war ein Kampf zwischen mir und ihm, und ich mußte um jeden Preis siegen! Als der Hund durchaus nicht weichen wollte, trotzdem ich ihn mit Steinen bewarf — da entschloß ich mich zum Äußersten: Ich schrieb an die Polizeibehörde, daß ein herrenloser Hund sich vor meinem Hause herumtreibt, sie möge beim Wasenmeister das Nötige veranlassen.

Als ich danach abends heimwärts ging, sagte mir eine innere Stimme, gehe nicht nach Hause! Heute wird das arme Tier vom Wasenmeister geholt. — Meine geringe Güte, die wenigen Bissen Fleisch muß es mit dem Leben bezahlen! Veranlaßt hatte ich es, aber — sehen wollte ich es nicht. Ich verbrachte die Nacht in einem Hotel und am anderen Tage konnte ich schon ruhiger schlafen. Kein Hund lauerte mehr vor meinem Fenster. Aber es brauchte lange, bevor ich wieder die volle Achtung vor mir gewann.

sind, ist wohl unbestreitbar bewiesen, jedoch keine bestimmten Absichten der politischen Leitung. Der Defensivcharakter der deutschen Flottenrüstungen tritt in der ganzen Flottengesetzgebung so deutlich hervor, daß es überflüssig ist, dies weiter zu betonen. Eine starke und überlegene Flotte kommt nicht aggressiv in Betracht. Ich denke zu hoch von der englischen Admiralität, als daß ich ihr zutrauen würde, daß sie einen deutschen Angriff auf die englische Flotte oder Küste in Erwägung ziehen könnte.

Das vom Londoner Balkanomitee veröffentlichte Schreiben, in dem die Einsetzung einer Kommission für die Prüfung der in Mazedonien und Albanien notwendigen Reformen vorgeschlagen wird, hat nach einem Berichte aus Saloniki in allen jungtürkischen Kreisen Erregung hervorgerufen. Man äußert sich mit großer Entrüstung über diesen Versuch, in die inneren Angelegenheiten der Türkei einzugreifen, und bezeichnet ihn als ein Attentat auf die Würde dieses Reiches und als eine feindselige Handlung gegen das jungtürkische Regime, das die Verfassung wiederhergestellt hat und mit allem Eifer an deren Durchführung in jeder Hinsicht arbeitet. Die Präzedenzen, mit denen das Londoner Balkanomitee wieder auftreten zu können glaubt, werden aufs schärfste zurückgewiesen.

Über jüngst versuchte Bombenattentate bulgarischer Banden wird aus Saloniki gemeldet: Auf der Straße zwischen Ochrida und Resna ereignete sich vor der Ankunft der Albanien bereisenden Reformkommission ein Zwischenfall, der Dank der Umsicht der Behörden ohne Folgen verlief. Eine bulgarische Bande wollte ein Attentat gegen den Minister Hadzhi Abil Bey und seine Begleiter verüben und hatte zu diesem Zwecke Vorbereitungen unter einer Brücke der Straße Ochrida-Resna getroffen, über welche die Kommission ziehen mußte. Durch Verrat gelangte dieser Plan zur Kenntnis der Behörden, welche eine Abteilung Gendarmerie eiligt voraussandten, und den Gendarmen gelang es, ein acht Kilogramm wiegendes, Dynamit enthaltendes Paket, eine eiserne mit elektrischem Zünder und Leitung versehene Bombe unter der Brücke hervorzuziehen. — Ein anderer Bombenanschlag wurde neun Kilometer entfernt von der Bahnstation Gewgeli der Strecke Saloniki-Üsküb der Orientalischen Eisenbahnen unternommen. Bulgarische Revolutionäre brachten unter einer kleinen Brücke bei Kilometer 88.108 zwei Dynamitbomben zur Explosion, wodurch die Brücke beschädigt wurde. Der Schaden konnte jedoch bald behoben werden und es fand keine Unterbrechung des Postverkehrs statt.

## Tagesneuigkeiten.

— (Barhäuptige Flaneurs.) Eine neue Mode ist in Paris aufgetaucht: Verschiedene junge Leute aus den oberen Gesellschaftskreisen haben nämlich die Gewohnheit angenommen, ohne Hut auszugehen. Mag nun die Sonne heiß niederbrennen oder ein eintöniger kalter Regenschauer vom Himmel fallen, die tonangebenden Elegants setzen keinen Hut auf. Wie „Excelsior“ berichtet, soll diese neue Mode zuerst von einigen jungen amerikanischen Millionärsöhnen in Paris eingeführt worden sein. Tatsache ist, daß man jetzt auf den frequentiertesten Teilen der Boulevards vornehm gekleidete Gentlemen sehen kann, die barhäuptig einherwandeln. Aber auch die jungen Mädchen wollen anscheinend nicht hinter den Herren an Fortschritt zurückstehen, und diesertage konnte man bereits im Bois zwei hübschen Damen begegnen, die mit offenen Haaren ohne Hut spazieren gingen. Sie sahen sehr fröhlich aus und schienen sich über die Torheit der Modedamen, die mit ängstlicher Behutsamkeit ihre Riesenhüte auf dem sorgfältig frisurierten Kopfe balancierten, wüßte auf lustig zu machen.

— (Ein gefräßiger Luftballon.) Ein tragikomische Luftballongeschichte wird aus Eichstätt, der 8000 Einwohner zählenden Bischofsstadt im Fränkischen, gemeldet: Dort ist der Ballon „Touringklub“ des Deutschen Touringklubs in München aufgestiegen, verbraucht aber den ganzen Gasvorrat der Stadt, so daß die Einwohner für das Vergnügen, einem Luftballonaufstieg beigewohnt zu haben, zur Beleuchtung Petroleum und Kerzen verwenden mußten.

— (Die Probe.) Der Geistliche ließ einen Seufzer der Erleichterung hören. Nie zuvor war eine Taufe so ruhig verlaufen. Während der ganzen Dauer der feierlichen Handlung hatte das Kind nicht einmal gewimmelt, ja, es hatte sogar deimal gelächelt. „Gestatten Sie mir, Sie zu beglückwünschen,“ sprach der Pastor zur Mutter. „Ihr Kind hat sich musterhaft betragen. Ein braver kleiner Kerl! Ich habe schon über 4000 Kinder getauft, aber noch nie ist die Taufe so ruhig verlaufen.“ — „Ja, das Kind war brav,“ entgegnete die Mutter. „Aber das wundert mich nicht. Wir haben in den letzten Tagen täglich mit einem Eimer Wasser Proben mit ihm abgehalten.“

— (Wie werde ich mein Geld los?) Die wunderlichen Abenteuer des Amerikaners Charlie Green, der kürzlich, wie berichtet, in den Londoner Straßen sein Geld im wahrsten Sinne des Wortes verschleuderte, hat unter den Folgen seiner Wohlthätigkeit schwer zu leiden. Nicht, daß er seines Vermögens verlustig gegangen wäre, nein, aber weder für Geld, noch für gute Worte kann er in den ersten Hotels der englischen Metropole Unterkunft finden. Keines will einen solchen Gast haben, der von Besuchern überflutet wird. Und wahrlich, mit Bitten wird Charlie Green geradezu überhäuft. Mehr als 15.000 Briefe hat er in den letzten Tagen erhalten, und das Quantum, das ihm der Postbote täglich bringt, wächst zu unglaublichen Mengen an. Am letzten Tage empfing er allein 5000 Bittschriften,

sehr zum Leidwesen des armen Postboten. Die Bittsteller sind aus aller Herren Länder. Zahlreich sind auch die Anerbieten, die heiratslustige Damen ihm gemacht haben. Eine Unmenge von Photographien hat er erhalten, eine immer schöner als die andere. Und gar nicht von den anderen Vorzügen zu sprechen, deren sich die „jungen“ Damen erfreuen, wie sie wenigstens erzählen.

— (Der Mann mit dem schwarzen Oberhemd.) Bei der Erstaufführung eines neuen Stückes, die diesertage im Londoner Criterion-Theater stattgefunden hat, war die Aufmerksamkeit des Publikums zwischen den Vorgängen auf der Bühne und einem Herrn geteilt, der ruhig seinen Parquetplatz einnahm. Es war ersichtlich ein Herr der Gesellschaft und er war im übrigen auch in der üblichen Weise, also in einem Frackanzug gekleidet, aber unter der weißen Weste, wie sie die Herrenmode gegenwärtig zum Frackanzug vorschreibt, zeigte sich ein — schwarzes Oberhemd. Es war weich und fein gefältelt, aber absolut schwarz, und diese Schwärze kam um so mehr zur Wirkung, als sie durch die weiße Weste, den schneeweißen Kragen und die ditto Binde nur gehoben wurde. Das Publikum konnte sich über diesen kühnen Versuch gar nicht beruhigen und die Londoner Presse ebenso wenig. Sofort wurden die vornehmen Schneider des Londoner Westens aufgesucht und ausgefragt. Diese zeigten sich zwar gleichfalls über die exzentrische Mode sehr verwundert, behandelten sie aber nur in ironischem Sinne. Einer von ihnen bekannte, scharf ausgefragt, schließlich, er habe allerdings einmal ein schwarzes Oberhemd im Auftrag erhalten und es auch geliefert. Es sei aber für einen Kunden bestimmt gewesen, der nach Australien auszuwandern im Begriffe gewesen war, und zwar in eine Gegend, wo Wasser kostbar und oft mit Phantasiepreisen bezahlt werde. Nach diesem Empfang zu urteilen, hat das schwarze Oberhemd wenig Aussicht, bei den Königen der Herrenmode Gunst zu finden.

— (Die Universtität als Ehevermittlerin.) Das kürzlich von der Universtität Madison in Wisconsin veröffentlichte Verzeichnis der Hörer konstatiert die erfreuliche Tatsache, daß die weiblichen Graduierten dieser Universtität nicht alte Jungfrauen bleiben. Von 1087 weiblichen Hörern, welche die Universtität vom Jahre 1867 bis 1911 besuchten, sind 663, also 64 Prozent, verheiratet. Von den übrigen 36 Prozenten sind die meisten unlängst erst graduiert worden und haben also noch alle Hoffnung, unter die Haube zu kommen. Der Besuch der Universtität von Wisconsin scheint sogar das Heiraten zu fördern, da von den obigen 663 verheirateten Graduierten 43 Prozent ihre Kollegen, Hörer derselben Universtität, geheiratet haben.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Bau von Sammelkanälen in Laibach.

#### II.

— Wir sehen also, daß das bestehende Kanalnetz bis auf 6000 Meter ältere Kanäle im wesentlichen entspricht, daß der Ausbau und Umbau dort, wo nötig, mit

habe ich Sie erschreckt — nein, lassen Sie mir Ihre Hand, laufen Sie mir nicht davon, denn ich kann Ihnen ja nicht folgen.“

Sie war jäh erblaßt und dann dunkelrot geworden. Nun lehnte sie kraftlos vor Schreck an seinem Fenster und ihre Augen sahen bang und ungläubig in sein Gesicht.

„Kind — ich hätte noch warten sollen, Sie sind so fassungslos, Eva Marie. Ich wollte ja erst sprechen, wenn ich wieder herumlaufen kann. Aber ich will nicht, daß Sie sich mit Trennungsgedanken und Daseinsorgen länger herumquälen sollen. Nun sagen Sie mir, ob Sie bleiben wollen, als mein Weib, als Herrin von Burgwerben.“

Er sah sie herzlich bittend an. Ihre Fassungslosigkeit rührte ihn und er sah in ihren Augen einen Ausdruck, der ihm verriet, daß sie ihn liebte und daß diese Liebe ihr erst so recht bewußt wurde. Und er gelobte sich, sie glücklich zu machen, soweit es in seiner Macht stand.

„Nun, Eva Marie, bekomme ich keine Antwort?“

Da schluchzte sie plötzlich auf und verbarg ihr Gesicht an seiner Hand, die die ihre noch immer fest umschlossen hielt. Er strich mit der anderen Hand sanft über ihre schönen braunen Flechten und spürte, daß heiße Tränen aus ihren Augen fielen.

„Eva Marie — nicht weinen!“

Sie richtete sich auf und wischte lächelnd die Tränen ab.

„Es ist — ach mein Gott — das kommt so plötzlich, so unerwartet —“

„Aber du jagst ‚Ja‘, nicht wahr? Du willst meine Frau werden, mein treuer Freund, mein guter Kamerad? Und du sollst es gut haben bei mir, alle Sorgen will ich von dir nehmen.“

Da sah sie ihn an mit warmer, ehrlicher Liebe und heißes Rot stieg in ihr Gesicht.

„Ich will — ach, wie gern — ich habe dich lieb, wollte es mir nur nicht eingestehen. Und nun danke ich dir aus tiefstem Herzen, daß du mich liebst und zu deiner Frau machen willst — lieber Armin.“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mahler.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eva Marie antwortete sofort und adressierte den Brief an Frau von Soltenau, Berlin W., Tiergartenstraße. So war in dem Schreiben angegeben worden. Sie trug den Brief gleich selbst hinüber nach dem Postkasten und ging dann langsam und nachdenklich zurück. Würde ihr Schreiben den gewünschten Erfolg haben und ihr ein Engagement bringen? Sie hoffte es und doch fürchtete sie sich vor dem Abschied aus dem kleinen Hause. Das Herz tat ihr weh, wenn sie daran dachte, daß sie von hier fort müsse. — Aber sie schüttelte diese Empfindung ab, wie etwas, das ihr nur lästig sein konnte auf ihrem ferneren Lebensweg.

Als sie durch den Garten auf das Haus zuschritt, rief sie Armin an:

„Gnädiges Fräulein, Sie waren spazieren?“

Sie verhielt den Schritt und sah zu ihm hinüber.

„Nein, nur drüben am Briefkasten,“ rief sie und wollte weiter gehen. Ihr war jetzt gar nicht zum Plaudern zumute. Er machte ein klägliches Gesicht.

„Erbarmen Sie sich meiner und bringen Sie mir ein Glas frisches Wasser. Dieses hier ist matt und schal geworden in der Hitze.“

„Sogleich, Herr von Leyden.“

Sie holte sich die Wasserflasche, die er ihr durchs Fenster reichte und füllte sie frisch am Brunnen. Dann füllte sie ihm das ebenfalls zugereichte Glas und stellte beides auf das Fensterbrett. Während er scheinbar mit durstigen Zügen trank, fragte sie lächelnd:

„Ist Schwester Anna noch nicht zurück?“

„Nein, gottlob noch nicht. Ich fühle mich wirklich behaglicher, wenn sie nicht da ist.“

„Aber Sie brauchen sie doch, wie Ihr Durst eben bewies.“

„Ja, zuweilen. Aber schöner ist es, wenn ich ihr schwarzes Kleid und die schwarze Haube nicht sehe, hatten Sie gute Nachrichten mit der Post?“

„Eine Anfrage, was ich leisten kann und so weiter. Hoffentlich wird das Engagement perfekt.“

„Haben Sie so große Eile, von hier fort zu kommen?“

Sie strich mit der schönen schmalen Hand einige mutwillige Haarsträhnen aus der Stirn zurück und sah von ihm fort in die Weite.

„Einmal muß es doch sein, und je eher desto besser. Wir haben ohnedies kein Recht mehr, hier zu bleiben, und ich möchte Ihre Güte nicht länger mißbrauchen.“

Er richtete sich lebhaft auf.

„Aber, gnädiges Fräulein, Sie werden mir doch die Freundschaft erweisen, so lange hier zu bleiben, als es Ihnen gefällt.“

Sie lächelte wehmütig und seufzte:

„Dann würden Sie sehr lange warten können, wenn es danach ging. Ubrigens müssen wir ohnedies noch einige Wochen von Ihrer Erlaubnis Gebrauch machen. Ich würde im günstigsten Falle zum ersten August engagiert werden, habe also noch den ganzen Juli vor mir. Und Mama hat noch keine passende Wohnung in der Stadt gefunden. Ich werde mich aber nun selbst mit darum bemühen. Sollte sie bis zu meinem Weggang noch nicht umziehen können, dann muß ich ohnehin bei Ihnen noch für sie bitten.“

„Das ist nicht nötig, gnädiges Fräulein, ich habe es wahrlich nicht im Scherz gesagt, daß Sie das Haus als das Ihre betrachten sollen, so lange Sie wollen. Und der Abschied wird Ihnen so schwer werden von Burgwerben. Ganz traurig sind Sie geworden und Ihre Augen haben einen trüben Schleier bekommen.“

Sie erzwang ein Lächeln und schüttelte den Kopf. Der Wunsch, ihr zu helfen, erregte ihn. Er sah sie eigentümlich forschend an. Sie raffte sich auf und sah ihn an. Seine Augen senkten sich tief und fragend in die ihren. Sie erschraf und wurde unsicher.

„Sie wissen ja, daß ich Papas Grab hier zurücklasse. Und Burgwerben ist ein so herrliches Stück Erde. Da geht man natürlich nicht gern fort. Aber einmal muß es doch sein.“

Er griff nach ihrer Hand und hielt sie fest in der seinen. Er fühlte, daß sie leise bebte.

„Nein, Eva Marie, es muß nicht sein. Bleiben Sie hier, werden Sie meine Frau. Liebe Eva Marie, nun

der Verbauung oder dem Umbau alter Häuser organisch fortschreitet und daß von einer Neufanalisierung eigentlich nicht die Rede sein kann.

Höchst wünschenswert, und zwar unter allen Umständen — ob nun der Laibachfluß reguliert wird oder nicht — ist aber die endliche Inangriffnahme des Baues der Sammelkanäle, und zwar zunächst vom sanitären Standpunkte. Wenn sich auch durch die derzeit bestehenden Ausmündungen der Hauptkanäle direkt in den Laibachfluß bisher keine besonderen Übelstände gezeigt haben, so besteht doch die Tatsache der fortschreitenden Verjauchung des Bodens längs der beiden Flußufer infolge der daselbst bestehenden mangelhaften, durchlässigen, feichten Kanäle. Das wertvolle Bau terrain längs der zukünftigen Kais drängt förmlich zur Regulierung, die vielen kleinen Häuser daselbst zum Umbau, aber beides ist ausgeschlossen, wenn nicht durch den Bau der Sammelkanäle hiefür die Grundlage gegeben ist, und mit diesem Bau geht der Umbau der vorgenannten kleinen Kanäle Hand in Hand und damit die Sanierung der ganzen Ufergelände.

In seinem ausführlichen Gutachten erörtert Ingenieur Roth sodann die Anlage der Sammelkanäle, die Grundwasserhältnisse, die Kellertiefen, die Einmündung von Regenabläufen in das Stauwasser und kommt dann auf Grund seiner Ausführungen zu folgenden Schlüssen:

Die Stauschleuse ist etwa 150 Meter unterhalb der St. Petersbrücke einzubauen, und zwar deshalb 150 Meter unterhalb, weil man dadurch die freien Flächen links von der Kaserne, den Stanko Braz-Platz und rechts den Ambrozplatz noch in den Verkehr, der sich an den künftigen Kais entwickeln soll, einbeziehen kann. Unmittelbar hinter der Kaserne mündet dann der tief liegende Kanal aus der Akacelstraße in die Laibach ein, die Ufer werden sehr niedrig und sind bis knapp zum Rand einerseits vom Landespitale, andererseits vom Zwangsarbeitshaus in Anspruch genommen, daher für die Zwecke des Schiffsverkehrs nicht nutzbar zu machen.

Eine ungünstige Einwirkung durch den permanenten Aufstau bis zur maximalen Höhe von 287,30 auf die Grundwasserstände, bezw. die hygienischen und die Wohnungsverhältnisse ist im größten Teile des Stadtgebietes überhaupt nicht zu befürchten. In jenem Verbaungsgebiete längs des Flusses, wo tief liegende Keller und Fundamente dem Grundwasserspiegel, falls derselbe sich auf die Note 287,30 einstellt, nähergerückt sein werden, sind zweckentsprechende Vorkehrungen zur Isolierung nicht nur der Fundamentmauern, sondern der ganzen Bodenfläche unter der Kellersohle zu treffen.

Die Kais sind — hauptsächlich in der Strecke zwischen der Grabekybrücke und der Franzensbrücke — mindestens auf Note 291,00 auszubauen und das darunter liegende Terrain auf diese Höhe aufzuschütten, bezw. zu regulieren. Der Projektant bezeichnet dies als eine um so dringendere und wichtigere Aufgabe, als die Aufschließung der wichtigsten und teuersten Bauplätze längs der Kais an diese Regulierung gebunden ist. Die Wertsteigerung der Gründe wird sofort mit der Regulierung des Laibachflusses und der Herstellung der Stauschleuse einsetzen.

Die Ausführung der Sammelkanäle ist womöglichst vor der Ausführung der Regulierung zu bewerkstelligen, jedoch in keinem Falle in Angriff zu nehmen, bevor nicht durch das Detailprojekt in allen Teilen Klarheit über die Art der Ausführung vorhanden ist. Dem Detailprojekt vorbehalten bleiben die endgültige Trassenführung und die Dimensionierung der Querschnitte, für welche beide noch Erhebungen, Aufnahmen, Erwägungen und Berechnungen zu machen sein werden. Besonders bei der Trassenführung wird zu studieren sein, ob nicht das Ufergelände streckenweise zu verlassen und eine der Parallelgassen für die Trasse zu wählen sein wird. In die Situation hat der Projektant diesbezüglich beim rechten Sammler bereits eine Abweichung desselben über den Rathausplatz anstatt längs dem Ufer vorgeesehen und projektiert am Ufer nur einen kleinen Kanal für jene Objekte, welche heute auch direkt nach dem Fluß entwässern.

Im Bereiche der Franzensbrücke ist das regulierte Laibachbett durch eine nach sachgerechter Weisung hergestellte Betonpflasterung in der Sohle und den Seitenwänden abzudichten. Die bestehenden Hauptkanäle sind an die Sammler derart anzuschließen, daß nur die gewöhnlichen Trockenabflüsse dieser Kanäle in die Sammler und auf diese Weise unterhalb der Stauschleuse in die Vorflut gelangen.

Kanalwässer, von einer zehnfachen Verdünnung durch Regenwässer angefangen, werden jedoch durch die Regenablässe mittels Rutschstein in der Nähe der regulierten Flußsohle direkt in das Stauwasser der Laibach eingemündet.

Die Kellertiefen sind auf die maximale Tiefe von Note 287,50 zu beschränken.

Auf Grund der angeführten Punkte, welche schon an und für sich die allgemeine Situation der beiden Sammelkanäle bestimmen, hat Ingenieur Roth die ge-

jamte Kanalisierung der Stadt den nunmehr gegebenen Verhältnissen und Anforderungen entsprechend umgestaltet.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr abends eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Mitteilungen des Präsidiums. 2.) Verifizierung des Protokolls der letzten Sitzung. 3.) Bericht der Bauktion und der Finanzktion, betreffend das Projekt des Ingenieurs Roth über den Bau zweier Hauptkanäle längs der beiden Ufer des Laibachflusses. 4.) Bericht der Finanzktion, betreffend den Rechnungsabluß der städtischen Sparkasse in Laibach für das Verwaltungsjahr 1911. Hierauf geheime Sitzung.

— (Zum Preischießen der k. k. Gebirgsregimenter.) Die Vorbereitungen zu diesem militärsportlichen Ereignis, dessen Schauplatz Laibach in der Zeit vom 16. bis 24. Mai sein wird, sind nun in vollem Gange. Die beiden Schießplätze, die k. und k. Garnisonschießstätte an der Unterkrainer Straße sowie der k. k. priv. Landeshauptschießstand, werden entsprechend hergerichtet. Am Zugange zur Garnisonschießstätte wird die sonst leerstehende Terrasse in einen Park umgewandelt werden, worin drei Büfette zur Aufstellung gelangen, die symbolisch den Ländern angepaßt werden sollen, aus denen sich unsere Gebirgsregimenter rekrutieren, und zwar wird eines „Das goldene Dach von Innsbruck“, das zweite „Den Klagenfurter Lindwurm“, das dritte die „Adelsberger Grotte“ versinnbildlichen. — Auch sind beim Kommando des heimischen Landwehrintanterieregiments bereits über 150 Besse und Ehrengaben eingelassen und es treffen solche noch immer, sei es von Körperschaften oder von Privatpersonen, ein. Die Besse werden im Laufe dieser Woche in den Schaufenstern einiger Laibacher Firmen ausgestellt werden. Nach der bereits eingetroffenen Verlautbarung wurde für das Meisterschaftsschießen der Offiziere, Fähnriche und Kadetten für die Festscheibe „Kaiser“ knieende Figur auf Distanz 400 Schritte, für das Meisterschaftsschießen der Mannschaft auf der Festscheibe „Kaiser“ ungedeckt liegende Figur auf 300 Schritt festgesetzt, während für das Meisterschaftsschießen der Offiziere mit dem Maschinengewehr als Ziel fünf gedeckt liegende Figuren auf 400 Schritt (Maschinengewehrscheibe „Erzherzog Eugen“) und für die Mannschaft fünf ungedeckt liegende Figuren auf 400 Schritt Distanz (Maschinengewehrscheibe „Erzherzog Rainer“) aufgestellt werden. — Im Verlage von K. Till ist aus Anlaß des Preischießens eine Ansichtskarte erschienen: in der Mitte eine seltsame Berggruppe mit dem Zlatovog, flankiert von zwei Gebirgsschützen, im Rahmen darunter eine Ansicht von Laibach, in den beiden oberen Ecken rechts das Brustbild Seiner Majestät des Kaisers als des Obersten Schützenmeisters, links das Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Friedrich, des Oberkommandanten der k. k. Landwehr. — Über die Wanderpreise, gestiftet von Seiner Majestät dem Kaiser sowie von den Herren Erzherzogen Rainer und Eugen sowie über die eingelassenen Besse und Ehrengaben werden wir demnächst berichten.

— (Einführung des Telegraphendienstes.) Am 1. Juni wird beim k. k. Postamt in Scherauitz, politischer Bezirk Radmannsdorf, der Telegraphenbetrieb mit beschränktem Tagdienste eingeführt werden.

— (Neueinteilung des Wagenparkes der Staatsbahnen.) Im August d. J. wird der Ausschuss für Wagenangelegenheiten des Vereines deutscher Eisenbahnverwaltungen zusammentreten und in dieser Tagung auch die nunmehr durchgeführte Neugruppierung des Wagenparkes der österreichischen Staatsbahnen zur Kenntnis nehmen. Es handelt sich hierbei, wie das „Eisenbahnblatt“ schreibt, um eine in ihren Folgewirkungen für den Betrieb und die finanzielle Gebarung der Staatsbahnen bedeutungsvolle Reform. Hienach wird das Gebiet der Staatsbahnen für den Wagenpark in fünf Gruppen geteilt, und zwar: 1. Nord- (Ferdinands-Nordbahn und Direktion Olmütz); 2. Nordwest- (Staatsbahn-Gesellschaft, Nordwestbahn, Südnorddeutsche Verbindungsbahn und Böhmisches Nordbahn); 3. Südwest- (Direktionen Wien, Linz, Innsbruck, Villach und Trieste); 4. Nordost- (Direktionen Krakau, Lemberg, Stanislaw und Betriebsleitung Czernowitz); und endlich 5. Westgruppe (Direktionen Prag u. Pilsen). Diese Wagengruppierung wird übrigens auch für die Nummerierung des Wagenparkes der Staatsbahnen die längst erwünschte einheitliche Grundlage bieten.

— (Kurse über Tierheilkunde.) Im Lande sind falsche Anschauungen über den Zweck der Kurse über Tierheilkunde, die der krainische Landesauschuß in verschiedenen Gegenden Krains zu veranstalten gedenkt, verbreitet. Aus diesem Grunde hat uns der Landesauschuß folgende Erklärungen zugesandt: Die gedachten Kurse über Tierheilkunde verfolgen nicht den Zweck, einen besonderen Stand von „Hilftierärzten“ zu schaffen, die von der Ausübung der tierärztlichen Praxis ihren Lebensunterhalt suchen wollten, sondern haben nur die Aufgabe, landwirtschaftliche Besitzer und ihre Söhne in der rationellen Viehzucht, Anatomie, Biologie und Hygiene des Viehes zu unterweisen sowie für die erste Hilfeleistung bei Verletzungen und Geburten des Kindes heranzubilden. Die Absolventen der Kurse werden die gewonnenen Kenntnisse nur in ihrer eigenen Wirtschaft benützen und höchstens ihren Nachbarn bei Verletzungen und Geburten des Kindes mit Rat und Tat behilflich sein dürfen.

— (Das Pfingstfest in der Adelsberger Grotte.) Am Pfingstmontag um 3 Uhr nachmittags findet in der Adelsberger Grotte das große Grottenfest statt. Mehrere Musikkapellen werden in den verschiedenen Riesenhallen konzertieren, wobei auch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung kommen werden. In der Grotte selbst wird das k. k. Grottenpostamt amtieren, in dem als Spezialität auf sämtliche dorfelbst aufgegebenen Postkarten der Grottenpoststempel aufgedruckt wird. Auch für die leibliche Stärkung wird bestens gesorgt werden. Sonderzüge von Triest, Fiume, Laibach, Görz und Cormons werden mit großer Preisermäßigung nach Adelsberg verkehren. Die unterirdische Märchenwelt von Adelsberg wird in ihrer ganzen Ausdehnung festlich elektrisch beleuchtet sein. Das Fest findet bei jeder Witterung statt. Die Eintrittsgebühr ist auf 2 K ermäßigt.

— (Die Regulierungsarbeiten am Gruberkanal.) In der abgelaufenen Woche wurde das provisorische Schleusenwehr an der Abzweigung des Gruberkanales besichtigt. Mittelst Piloten und Pfosten nebst einer Anschließung von Lehmdecke wird gegenwärtig das Gewässer des Laibachflusses vom Eindringen in den Gruberkanal zurückgehalten. Inzwischen wird die Pflasterung an den Uferböschungen des Gruberkanals, wo bisher die Schleuse stand, vollendet werden. Sodann wird wieder auch diese Abdämmung am Gruberkanal entfernt werden, um den Laibachwässern einen schnelleren Abfluß durch den regulierten Kanal zu ermöglichen. Sowohl die vorjährigen als auch die heurigen Arbeiten am Gruberkanal wurden von gutem Wetter und von Niedewässern außerordentlich begünstigt. Es fehlte an unliebbaren Hochwässern, die teils störend, teils zerstörend einwirken und sonach Schaden bringen. Diese günstigen Umstände hat die Unternehmung nicht hinreichend ausgenützt, denn sonst wären die Regulierungsarbeiten sehr leicht weiter gediehen. Dies gilt auch besonders hinsichtlich der Adaptierungsarbeiten an der Gruberstraße, wo bereits mehr als sechs Wochen an zirka 300 Meter Straßenstrecke von wenigen Arbeitern gegraben wird. Wann die Gruberstraße wieder dem Verkehre übergeben werden wird, ist nicht leicht zu beurteilen. Aber voraussichtlich werden die Verlegungen der Wasserleitungs- und Gasbeleuchtungsrohren bei dieser Gelegenheit erfolgen, so daß noch ein paar Wochen vergehen dürften, bis die Regulierungsarbeiten am Gruberkanal, bezw. an der Gruberstraße vollendet sein werden.

\*\* (Deutsches Schulvereinsfest.) Die Vorseier zum Wiegenfeste des Deutschen Schulvereines, welche die vereinigten Ortsgruppen Laibach und Siska des Deutschen Schulvereines Samstag in der Glassalle des Casinos veranstalteten, gestaltete sich zu einem fröhlichen und gemüthlichen Familienabend, der aus allen Kreisen der deutschen Bevölkerung zahlreich besucht war. Die Mühen des vorbereitenden Ausschusses, namentlich der Damen der Frauen-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines lohnte das glänzende Gelingen des schönen Abends. Die Vortragsordnung erhielt eine willkommene Bereicherung durch das Auftreten des neuen Laibacher deutschen Salonorchesters, das unter der schneidigen Leitung des Herrn Josef Klauer eine stattliche Zahl meist heiterer Stücke zündend vortrug. Der deutsche Männergesangsverein „Vorwärts“ aus Siska bewies neuerlich, daß er unter seinem eifrigen und zielbewußten Chorleiter Herrn Josef Lebitz seinen Stammbesitz an frischen Stimmen zu wahren und zu mehren weiß. Im Vortrage erfreut namentlich die Begeisterung, mit der sich die Sänger ihrer Aufgabe widmen. Bei einigen Chören, die größere Ansprüche an die Kunstfertigkeit der Ausübenden stellen, überraschten sogar die Klarheit und die hübschen Schattierungen des Vortrages. Der Schwerpunkt lag allerdings in volkstümlichen Chören, deren Pflege nicht genug warm empföhlen werden kann. Ist möge das liebe Kärntnerlied erklingen, an dessen Flügeln der Duft seiner Heimat hängt und das in seiner Urwürdigkeit auch den Landfremden gewinnt. Herr Emerich Lang verpflichtete die Besucher durch launige Lieder, die Herr Professor Eisenberg mit künstlerischem Geschmack begleitete, zu herzlichem Danke. Mundartliche Vorträge vom Herrn Professor Cora weckten fröhliche Geister. Zu Beginn des Abends würdigte Herr Dr. Karl Galle in knappen, martigen Worten die Bedeutung und Verdienste des Deutschen Schulvereines und es fand seine Rede begeisterte Aufnahme. Anmutige Frauen und Mädchen hatten sich in den Dienst der Vereins Sache gestellt, indem sie liebenswürdig Blumen, Ansichtskarten und dergleichen zum Verlaufe anboten und riesigen Absatz fanden. Der Vortragsordnung schloß sich ein Tanzkränzchen an, das bis in die Morgenstunden währte. Gestern wurde in den Schulen und im Kindergarten des Deutschen Schulvereines und des Deutschen Schulkuratoriums in Laibach und Siska der Geburtstag des Vereines in einfacher, würdiger Weise durch Ansprachen der Lehrer, Vorträge der Schüler und Abfingen entsprechender Lieder gefeiert. Der Nachmittag wurde Schülerausflügen gewidmet.

— (Die Jahrsausstellung für Edelmetall verarbeitende Gewerbe.) die, wie bereits gemeldet, im k. k. Gewerbeförderungsamte in Wien in der Zeit vom 1. bis 23. Juni veranstaltet wird, soll den österreichischen Gewerbetreibenden dieser Branche Gelegenheit geben, einerseits Proben ihrer Leistungsfähigkeit zu liefern, andererseits aber zur weiteren Ausbildung und Vervollkommnung Anregung geben. Damit auch weniger bemittelten Angehörigen der Edelmetallgewerbe (Goldschmiede, Gürtler, Edelsteinschleifer usw.) Gelegenheit geboten wird, die Ausstellung zu besichtigen, werden vom k. k. Gewerbeförderungsamte Stipendien in Form von

Reiseauslagenzuschüssen gewährt, worum Gesuche beim hiesigen Gewerbebesörderungsinstitute, Wiener Straße 22, spätestens bis zum 30. d. M. einzubringen sind. Es können nur Erzeuger, nicht Händler berücksichtigt werden. Die Beibringung von Mittellofigkeitszeugnissen ist nicht erforderlich.

— (Frühlingsfest.) Der hiesige Turnverein „Sokol II.“ veranstaltete am verflossenen Sonntag in den geräumigen Gartenanlagen und sonstigen Lokalitäten des Gasthauses Novak an der Triester Straße eine Frühlingsunterhaltung, die einen sehr zufriedenstellenden Besuch aufwies und alsbald ein animiertes Treiben auslöste. Im zweiteiligen Salon befand sich ein Büfett, das die Frauen Sterk und Rastar sowie mehrere Fräulein verwalteten, während der übrige Raum zu einem Tanzplatz umgeschaffen worden war. Liebliche Blumenverkäuferinnen brachten ihre duftigen Artikel massenhaft an den Mann; auch die Juxpost und der nett ausgestattete Glückshafen wurden gerne in Anspruch genommen. Allgemeinen Beifall erzielten die turnerischen Übungen, die von zwei Abteilungen mit großer Bravour ausgeführt wurden; darunter ragten fünf Gruppenbilder, auf einer stabilen Leiter von 16 Turnern gewandt und elegant gestellt, besonders hervor. Die Vorträge des Gesangsvereines „Slavec“ unter Leitung des Herrn Pahor schlugen kräftig ein. — Die Veranstaltung dürfte dem „Sokol II.“ einen erklecklichen Reingewinn eingetragen haben.

— (Zur Maikäferverteilung.) Die von den politischen und autonomen Behörden und Ämtern veröffentlichten Kundmachungen, betreffend die Maikäferverteilung, haben überall am Land einen größeren Erfolg zu verzeichnen. Täglich werden in den bäuerlichen Hausgärten in jedem Dorfe viele tausend Maikäfer gesammelt, getötet und den Hühnern als Futter verabreicht. Durch eine entsprechende Belehrung, die am wirksamsten in den Tagesblättern und in der Volksschule beim Unterrichte erfolgt, wird die Bevölkerung und besonders die Schuljugend nützlich angeleitet. Dort, wo die Verteilung der Maikäfer während der ganzen Flugzeit von ungefähr vierzehn Tagen intensiv betrieben wurde, sind die künftigen Schäden von Engerlingen nahezu beseitigt. Denn die Maikäfer fliegen und schwärmen nicht auf weite Entfernungen. Kaum tausend Meter im Umkreise jener Bäume, auf deren Laub und Blüten die Maikäfer ihre Nahrung suchten, erfolgt die Eierablage durch das Käferweibchen im Boden. Die Engerlinge sind auf jene Stellen angewiesen, wo sie als Käferbrut entstanden sind. Demzufolge werden durch die Verteilung der Maikäfer von Bäumen auf eigenem Grund und Boden auch fremde Grundstücke vor den Engerlingsschäden bewahrt. Und deshalb ist die Maikäferverteilung auf dem Lande für jeden Grund- und Gartenbesitzer eine obligatorische Aufgabe.

— (Nachrichten aus Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: Der Bezirksrichter Herr Ferdinand Mediz wurde in gleicher Eigenschaft nach Luttenberg überetzt und ist am 8. d. M. nach seinem neuen Dienstorte abgereist. Herr J. Mediz, ein Gottscheer, geboren in Büchel bei Reßthal, war von gewinnendem Benehmen, in Rechtsfragen, die er auch im Gespräche gern zu verwerthen pflegte, scharfsinnig und vollkommen unbefangene, so daß er in hohem Ansehen stand und das Vertrauen des ganzen Gerichtsbezirkes genoß. Seine genaue Kenntnis des Slovenischen in Wort und Schrift verhalf ihm dazu, auch slovenische Verhandlungen ohne sprachliche Schwierigkeiten durchzuführen, so daß er allen Wünschen nachkommen konnte. Beim Scheiden wurden ihm allseitig ehrende Kundgebungen zuteil, die deutlich Zeugnis für seine Beliebtheit ablegten und ihm den Abschied recht schwer machten. — In der Gemeindeauschussung vom 8. d. M. kam die Trennung der Ortschaft Mooswald von der Stadt Gottschee zur Sprache, da sich wegen der geteilten Verwaltung des beiderseitigen Vermögens wiederholt abweichende Ansichten geltend gemacht und zu unfruchtbaren Auseinandersetzungen oder unbegründeten Einwürfen Anlaß geboten hatten. Es handelte sich nun darum, eine genaue Abgrenzung jener Vermögensbestandteile festzusetzen, die der Stadt Gottschee und jener, die der Ortschaft Mooswald zugehören. Ohne Mooswald wäre eine Vermögensverwaltung für Gottschee allein ganz unflüssig und dadurch das Rechnungswesen bedeutend einfacher, auch jeder Grund zu Reibungen leicht zu vermeiden. Der Vertreter von Mooswald, Herr Johann Janklitsch, hatte gegen den Vorschlag nichts einzuwenden, nur meinte er, die Trennung würde auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, weil Mooswald für eine selbständige Gemeinde zu klein sei, eine Vereinigung mit Mitterdorf aber dieselben Zustände bedingen würde, die man in Gottschee so unangenehm empfindet. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl eines neuen Sparkasse-Ausschusses, in den über Vorschlag des Gemeinderates Herrn J. Kreiner entsendet wurden die Herren: Heinrich Bartelme, Robert Braune, Ottokar Cernstein, Dr. Franz Gollf, Anton Hauff sen., Dr. Moriz Karnitschnig, Franz Loy, Josef Oswald, Daniel Kanzinger, Josef Röhmel, Rudolf Schadinger, Josef Schober, Johann Berderber, Josef Berderber. Dann berichtete Gemeindeauschuss Herr R. v. Fürer über den Stand der Sicherheitsvorkehrungen bei Feuergefahr. Besonders seien es die Hydranten, die vermög ihrer zu tiefen Lage von Straßentot und Schotter bedeckt und dadurch schwer aufzufinden seien. Sie müßten dadurch leichter kenntlich gemacht werden, daß man sie durch einen zylindrischen Aufsatz erhöht.

Die erforderlichen Kosten, ungefähr 900 K, wurden bewilligt. — Ein Gast aus dem fernen Osten, der Japaner Dr. Heikichi Sasaki, Professor an einer höheren Lehranstalt in Tokio, hat sich auf der Reise von Laibach nach Fiume am 9. d. M. in Gottschee aufgehalten und die Vaggearbeiten der Trifailer Gewerkschaft auf dem Tratten eingehend besichtigt. Er ließ sich die Förderung des Abbaus erklären und äußerte sich sehr lobend über die Größe des Unternehmens, wie über die Leistungen der Maschinen, die er in Japan für ähnliche Arbeiten empfehlen will. Professor Sasaki sprach ein sehr schönes, reines Deutsch und zeichnete sich durch liebenswürdiges Benehmen aus. — Der Florianimarkt, der allgemein für den stärksten Viehmarkt in Gottschee gilt, zeigte heuer einen besonders starken Auftrieb, jedoch weit weniger Käufer, als man erwartet hatte. Die Preise wiesen einen leichten Rückgang auf, minderes Vieh wurde mit 75—80 h, Mastvieh bis zu 1 K das Kilogramm Lebendgewicht bezahlt. Manche Händler gaben Drangeld, verzichteten aber darauf und ließen das Vieh im Stich, wahrscheinlich in Erwartung auf weiteres Sinken der Preise. Die Ursache scheint darin zu liegen, daß noch vom vorigen Jahre große Futtermengen, billig, 100 Kilogramm um 4 K 60 h, höchstens 5 K zu haben sind, die heurige Ernte aber wegen des anhaltenden regnerischen Wetters ebenfalls gute Erträge verspricht.

— (Von der Obstbaumblüte im Katakale.) Wie in anderen Tälern von Krain so wurde auch im Katakale bei Jll.-Feistritz die Blüte der Aprikosen und Pfirsiche durch die Spätfröste im April zum größten Teile vernichtet. Ebenso haben diese Fröste die Blüte der Pflaumen und Zwetschfen zum Teile beschädigt. Dagegen stehen jetzt die späteren Sorten von Apfelbäumen, insbesondere die Reinetten und Maschanzer, in reicher und schöner Blüte. Auch Spätpfirschen und Birnen haben erst nach den Aprikosfrösten geblüht, aber die Blütezeit wurde durch eine heftige Bora wiederholt heimgesucht und teilweise gestört, so daß die Fruchtansätze ziemlich gering sind. Nach der günstig verlaufenen Apfelblüte ist auf eine recht gute Ernte zu hoffen. Die Weinrebe hat durch die Aprilfröste weniger gelitten, als befürchtet wurde. Die Saatarbeiten auf den Feldern wurden bei günstigem Wetter verrichtet. Hoffentlich werden die gefährlichsten Eismänner keinen Wettersturz mit sich bringen. Ein milder Landregen wäre den Fluren und Pflanzungen sehr nützlich.

— (Ein Opfer der Brandkatastrophe in Tomačovo.) Bei dem am Sonntag abends in Tomačovo ausgebrochenen Brande ist, wie bereits kurz gemeldet, eine Besitzerin verunglückt. Sie heißt Maria Marn. Mit lebensgefährlichen Kopfverletzungen und Brandwunden ins Landeshospital überführt, ist sie nach wenigen Stunden ihren Verletzungen erlegen.

— (Der Zirkus Gebrüder Stuhbart) wird morgen hier eintreffen und abends in der Lattermannsallee seine Eröffnungsvorstellung geben.

— (Sturz von der Leiter.) Am verflossenen Freitag kletterte die 2 Jahre alte Bahnwächterstochter Franziska Badnal in Paflo, Gemeinde Preffer, zuhause auf eine Leiter, fiel herab und brach sich das linke Bein. Das schwer verletzte Kind wurde ins Spital nach Laibach überführt.

— (Mord und Selbstmord.) Am 10. d. M. nachmittags spielte sich im Dorfe Obern der Pfarre Mitterdorf im Hause Nr. 21 ein beklagenswertes Ereignis ab. Der Sohn Johann des in guten Verhältnissen lebenden Besitzers Josef Eppich war vor kurzem aus Amerika zurückgekehrt, wo es ihm nicht gelungen war, den gehofften Erwerb zu finden, wohl aber seine Gesundheit zu schädigen. Mürrisch, verdroffen schlich er herum, ohne sich zu einer Arbeit aufraffen zu können, verlangte aber stets Geld. Nach einem Streite, den er wahrscheinlich deshalb mit seinem Vater hatte, begab er sich den 10. d. M. morgens in die Stadt, kaufte für einen aus Amerika mitgebrachten Revolver Patronen, kehrte heim und soll ein auffallendes, scheues Benehmen gezeigt haben. Nachmittags hörte der Vater, vor dem Hause mit dem Perücken eines Wagens beschäftigt, im Zimmer einen Schuß. Unmittelbar darauf stürzte der Sohn heraus und feuerte eine Kugel auf den Vater ab, der, tödlich in den Hals getroffen, schnell verschied, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Dann eilte der Unhold seinem Dunkel nach, der im Garten gearbeitet hatte, und schickte dem entsetzt Ziehenden drei Schüsse nach, wovon einer in die Schulter drang. Darauf wendete sich Eppich um, lehrte den Revolver gegen sich selbst, schob sich in die rechte Lunge und stürzte blutüberströmt zu Boden. Er lebt zwar noch und steht in ärztlicher Behandlung, seine Verletzung wird aber als tödlich bezeichnet. — Was den 28jährigen, ledigen Mann zu der unseligen Handlung trieb, ist nicht aufgeklärt, doch wird erbliche Belastung angenommen.

— (Eine listige Zigeunerin.) Diesertage kam eine bei 30 Jahre alte Zigeunerin, in deren Begleitung sich ein 12jähriges Mädchen befand, zur Besitzerin Johanna Stroj in Hofdorf, Bezirk Radmannsdorf, und schwindelte ihr vor, daß ihr ein großes Unglück bevorstehe, das nur dadurch abgewendet werden könnte, wenn ein größerer Geldbetrag in einer Kirche geopfert würde. Zu diesem Zwecke verlangte sie von der Stroj 40 K. Hierauf ließ sich die Stroj von der Zigeunerin wahr sagen und schenkte ihr zum Danke dafür, daß sie nur vom Glücke sprach, Kleider im Werte von 22 K. Am folgenden Tage erschien die Zigeunerin wieder und verlangte von der Stroj unter den gleichen Vorspiegelungen einen Betrag von 200 K. Die Zigeunerin ließ sich ein

Hühnerei geben, mit dem sie eine Zeitlang manipulierte, worauf sie es unbemerkt in den Sack verschwinden ließ. Bei dieser Manipulation zog die Zigeunerin unbemerkt einen kleinen Totenkopf aus der Tasche und zeigte ihn der abergläubischen Bäuerin mit der Bemerkung, daß sich das Ei in den Totenkopf verwandelt habe. Die Stroj erschrak darüber so sehr, daß sie der Zigeunerin sofort 130 K ausfolgte, worauf diese verschwand. Johanna Stroj wurde aber von ihrem mittlerweile heimgekehrten Manne eines Besseren belehrt und verfolgte selbst die Zigeunerin. Es gelang ihr auch, den ganzen Betrag von ihr zurückzuerhalten.

— (Töblicher Unfall im Steinbruche.) Vorgestern wurde der 9 Jahre alte Grundbesitzersohn Franz Jakrajsek in Hl. Geist, Gerichtsbezirk Laas, in einem Steinbruche von einem Steinblöcke, der sich über ihm losgelöst hatte, getroffen und getötet.

— (Scherz oder Verbrechen?) Bei Erweiterung des Bahnhofes in Franzdorf brachte ein dort beschäftigter kroatischer Arbeiter eine Dynamitpatrone aus Bosheit oder unangebrachtem Scherz zur Explosion. Hiedurch wurde der 17 Jahre alte Arbeiter Franz Kerzic am Kopfe getroffen und so schwer verletzt, daß er ins Landeshospital nach Laibach überführt werden mußte. Der Täter ergriff nach der Tat die Flucht.

— (Ein spät entdeckter Diebstahl.) Anlässlich des Baues der Eisenbahnbrücke in Moste, Gerichtsbezirk Radmannsdorf, hat ein dortiger Grundbesitzer in Gesellschaft eines 16jährigen Burschen, der bei ihm im Dienste stand, zum Nachteile der Baunternehmung zu wiederholten Malen des Nachts Sägelöcher, Schrauben, Klampfen und andere Eisenbestandteile entwendet. Während er die Sägelöcher für sich verwendete, verkaufte er die Eisenabfälle als Brucheseisen um 48 K, worüber sein Komplize diesertage reumütig die Selbstanzeige erstattete.

— (Eine Hitzwelle in Europa.) Seit einigen Tagen herrscht nicht nur bei uns eine außergewöhnliche Hitze, auch England, Frankreich und Spanien wurden von einer Hitzwelle betroffen. Samstag wurde in den Straßen Londons eine Temperatur von 78 Grad Fahrenheit beobachtet. In Paris war vorgestern eine Temperatur von 32 Grad Celsius im Schatten zu verzeichnen.

\* (Selbstmord.) In der Peterskaserne hat sich gestern vormittags der der Ergänzungsbezirkskanzlei zugewiesene Zugführer Johann Jeretin aus Littai mit seinem Dienstgewehr erschossen. Er blieb sofort tot liegen. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

\* (Plötzlich irrsinnig geworden.) Über Veranlassung eines hiesigen Spediteurs wurde gestern der 29jährige Knecht August Skorja, der plötzlich irrsinnig geworden war, auf die Zentralwachtstube gebracht und nach erfolgter Untersuchung in die Beobachtungsabteilung des Krankenhauses überführt.

— (Ein ungetreuer Lehrling.) Der 19 Jahre alte Peter Gosar war beim Besitzer und Müller Johann Bizjak in Moste, Bezirk Radmannsdorf, als Lehrling bedienstet. Im Laufe der Zeit veruntreute er einfaßierte Gelder im Betrage von 51 K 70 h.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 8. d. M. wurden 55 Ochsen, 8 Kühe und 3 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 50 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 90—100, für halbfette Ochsen mit 80—90 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

### Theater, Kunst und Literatur.

— (Neue Opern.) Aus Tolstoj's Roman „Krieg und Frieden“ hat der russische Schriftsteller B. Sabovskij ein Opernlibretto gezogen, zu dem der Komponist Bagrinovskij die Musik geschrieben hat. Das Werk heißt „1812“ und wird aus Anlaß der Jahrhundertfeier des Krieges von 1812 in den kaiserlichen Opernhäusern zu Petersburg und Moskau gleichzeitig aufgeführt werden. Der Musikreferent der „Sun“ W. J. Henderjon hat aus Mostands „Chrano“ ein Opernbuch gemacht, dessen Musik Walter Damrosch schrieb. Das Werk soll zu Anfang der nächsten Spielzeit in der Metropolitan-Oper in Newyork aufgeführt werden.

— (Der siebzigste Geburtstag Massenet's.) Aus Paris, 13. d. M., wird gemeldet: Der bekannte französische Komponist Jules Massenet feierte gestern seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlasse sind dem greisen Lieddichter bereits im Laufe der vorigen Woche Tausende von Glückwunschkarten von den zahlreichen Verehrern seiner Kunst zugekommen. Gestern wurde in der Großen Oper seine Oper „Roma“ aufgeführt. Massenet, der im Laufe des gestrigen und des heutigen Tages eine große Anzahl von Besuchen empfing, erfreut sich der besten Friese seiner körperlichen und geistigen Kräfte.

### Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Bischof Dr. Mayer †.

Wien, 13. Mai. Hof- und Burgpfarrrer Bischof Dr. Laurenz Mayer ist heute mittags gestorben.

Ungarn.

Budapest, 13. Mai. Ministerpräsident von Lukacs besuchte heute um 11 Uhr vormittags Julius Justh, mit dem er eine eineinhalbstündige Konferenz hatte. Nach der Konferenz erklärte Justh, daß die Verhandlungen, obwohl zwar gar keine Hoffnung auf ein günstiges Ergebnis

vorhanden sei, besonders wenn der Ministerpräsident keine weiteren Konzessionen mache, doch noch nicht vollständig abgebrochen worden seien. Morgen wird von Lukacs mit dem Landesverteidigungsminister Hajai beim Abg. Juszt erscheinen.

Schauflüge über Zara.

Zara, 13. Mai. Gestern nachmittags vollführte bei günstigem Wetter der Triestiner Aviatiker Widmer vor einer großen Zuschauermenge auf einem Mériotapparat drei sehr gelungene Flüge. Der erste Flug dauerte in einer Höhe von 300 Metern zwölf Minuten, der zweite bis zu 600 Meter Höhe 24 Minuten, der dritte bis zu 800 Meter Höhe 27 Minuten. Widmer umkreiste mehrmals die Stadt, flog über den Kanal zu der Zara gegenüberliegenden Insel und erreichte schließlich San Philippo südlich von Zara. Das Publikum bereitete ihm begeisterte Ovationen.

Unruhen in Albanien.

Salonichi, 13. Mai. Aus den gepflogenen Erhebungen geht hervor, daß der frühere Abgeordnete von Pristina, Hassan-Bei, der Urheber der in der Umgebung von Zepf ausgebrochenen Unruhen ist. 200 bis 300 Arnauten, darunter auch angeblich Hassan-Bei, zogen bewaffnet in das Gebirge und trachteten die Bevölkerung zum Aufbruch zu bewegen. Truppen zur Zernierung der Rebellen sind abgegangen. Behufs Vermeidung eines Blutvergießens eilten die Ulemas und Notabeln den Truppen voraus, um die Arnauten aufzuklären, daß die Angaben der Agitatoren unwahr seien. Über Zepf und Umgebung wurde der Belagerungszustand verhängt.

Salonichi, 13. Mai. Um Angriffen auf die bei den Straßenbauten in der Gegend von Zepf beschäftigten Ingenieure und Arbeiter vorzubeugen, wurde die militärische Bedeckung verstärkt. Die Behörden und die Geistlichen sind bemüht, die Arnauten zu überzeugen, daß sie der Regierung vertrauen können. Über Zepf und Umgebung wurde der Belagerungszustand verhängt. Inzwischen sollen keine weiteren Zusammenstöße mit den Truppen stattgefunden haben.

Salonichi, 13. Mai. Die Zahl der aufrührerischen Arnauten wird mit ungefähr 2000 beziffert. Etwa die Hälfte ist auf den Höhen in der Nähe von Djakovar versammelt. Eine aus Ulemas bestehende Mission, welche die unzufriedenen Arnauten zu beruhigen versuchte, ist ununterrichteter Dinge zurückgekehrt. Die Rebellen erklären, das Vertrauen zur Regierung verloren zu haben. Die Arnauten drohen, sich des Waffendepots in Djakovar zu bemächtigen. Sollten sie diesen Plan ausführen, so würden die dort liegenden vier Bataillone sofort in der schärfsten Weise gegen die Rebellen vorgehen.

Konstantinopel, 13. Mai. Bezüglich der Bewegung in Albanien meinen einige Blätter, daß Italien dabei die Hand im Spiele habe. Der Mufti, der Bürgermeister und die Notabeln von Pristina richteten an das Großwesirrat eine Depesche, worin erklärt wird, die ganze Bevölkerung habe geschworen, das Vaterland gegen Italien bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 13. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Ein Radiotelegramm des Admirals Viale sagt: Heute früh erschien das Schlachtschiff „Napoli“ vor der Insel Piscopi, das Schlachtschiff „Roma“ vor der Insel Risyros, das Schlachtschiff „Bija“ vor der Insel Kalymnos, das Schlachtschiff „San Marco“ vor der Insel Veros und das Schlachtschiff „Amalfi“ vor der Insel Patmos. Die Garnisonen aller dieser Inseln wurden zur Übergabe aufgefordert. Die befördlichen Organe und die türkischen Regierungsbeamten wurden gefangen genommen und auf verschiedenen Fahrzeugen eingeschifft. Unter den Gefangenen befinden sich drei Kaimatans und vier Mudire.

Athen, 13. Mai. 250 türkischen Soldaten, die aus Tchesme kamen, ist es gelungen, in Chios zu landen. Auch Artillerie wurde auf Chios erwartet.

Wirbelstürme.

Brüssel, 13. Mai. Gestern abends wütete hier ein überaus heftiger Wirbelsturm, der an den Telegraphen- und Telephonleitungen sowie an den Gebäuden großen Schaden anrichtete.

Neueste telephonische Nachrichten.

Marmaros-Sziget, 14. Mai. Durch einen starken Orkan wurden gestern nachmittags die Dächer mehrerer Häuser abgetragen und viele Bäume entwurzelt.

Konstantinopel, 13. Mai. Der Minister des Äußern hat auf eine Anfrage des russischen Botschafters bezüglich der Wiedereröffnung der Dardanellen erklärt, er glaube, daß die Arbeiten zur Befestigung der Minen heute zu Ende geführt sein würden. Die öffentliche Notifizierung der endgültigen Wiedereröffnung werde morgen oder übermorgen erfolgen.

Konstantinopel, 14. Mai. Wie verlautet, ist die Pforte wegen Nachrichten über Konzentrierungen russischer Truppen beunruhigt. Sie soll aus Sinope die Nachricht erhalten haben, daß russische Schiffe nachts mit ausgelöschten Lichtern an den Küsten des Schwarzen Meeres kreuzten. Es heißt, der Minister des Äußern habe vom russischen Botschafter darüber Aufklärung ver-

langt, worauf dieser erklärt habe, es handle sich lediglich um einige Torpedoboote, die Übungen ausgeführt hätten. Sie seien bereits in Kertsch eingetroffen.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Dr. Lemmen, Grafenstein, Herrn J. Serravallo Trieste.

Ich habe Serravallos China-Wein mit Eisen sehr oft mit günstigem Erfolge verordnet und bei Blutarmut und in der Konvaleszenz nach erschöpfenden Krankheiten leistet Serravallos China-Wein mit Eisen ausgezeichnete Dienste. Ein besonderer Vorzug dieses Weines ist, daß derselbe sehr angenehmen Geschmack besitzt und von allen Patienten gerne genommen und gut vertragen wird.

Grafenstein, am 28. Dezember 1910.

(5091) Dr. Lemmen.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



(5296) 52-18

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harttreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.

Wie glänzt die Welt in Duft und Sonne.

wie herrlich und wonnig ist der Mai! Aber haben Sie nicht einen Bekamten, der auch jetzt erkältet ist und gar nicht weiß, woher er's hat? Erkältungen gibt's eben in jeder Jahreszeit und immer muß der Mensch auf der Hut und zur Abwehr bereit sein. Die Abwehr, die seit 25 Jahren mit Vorliebe benützt wird, sind Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen, die man in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung für K 1.25 per Schachtel erhält. (5194) 2-1

Bachmairers Kinematograph, Lattermannsallee. Ausgewähltes Prachtprogramm für Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Gaumont-Boche (hochinteressante Naturaufnahmen, aktuellste Weltereignisse); Ein hartnäckiger Junggeselle (amüsanter Lustspiel in vielen Bildern); Neu! Geopfert (Sensations-Schlager — nur abends); Ein Apachenabenteuer in Paris (riesenlustfilm, Drama aus dem Leben in drei Akten, Spielzeit beinahe eine Stunde — sehr spannend); Ein famoser Hund (urkomisch-heitere Szene); Neu! Schwer geprüft (spannendes amerikanisches Drama aus dem Leben — nur nachmittags); Die Tüde des Schicksals (hochinteressante Episode, große Sensation — nur nachmittags); Gerhard und die Ballettänzerin (grandioses Lustspiel in vielen Bildern). (2087)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Mai, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in 760mm auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 13. and 14. Mai.

Wien, 13. Mai. Wettervorhersage für den 14. Mai für Steiermark, Kärnten und Krain: Trübung, zeitweise Niederschläge, Temperaturabnahme, nordwestlich starke Winde. — Für das Küstenland: Wechselnde, später zunehmende Bewölkung, unbestimmt, warm, nordwestliche Winde, später schlechtes Wetter. — Für Ungarn: Veränderliches windiges Wetter, voraussichtlich an vielen Orten mit Regen, Gewitter und Abkühlung.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Begründet von der krainischen Sparkasse 1897.) (Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenberichte: Am 3. Mai zwischen 16 und 17 Uhr\*\* starke Erdrerschütterung in Upper-Strathcarr in Perthshire (Schottland). Am 4. Mai um 17 Uhr 51 Minuten und am 5. Mai um 23 Uhr 14 Minuten Nahbeben in Süddeutschland (Beginn der Erdbebenperiode am 16. November 1911). Am 10. Mai um 0 Uhr 4 Minuten mehrere Erschütterungen in Tirol.

Antennenführungen: Am 13. Mai um 19 Uhr 30 Minuten V-VI 4-5\*\*\*. Am 14. Mai um 8 Uhr II 2. Funkenstärke: Am 13. Mai um 19 Uhr 30 Minuten c-d†. \*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt. \*\*\* Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15 bis 30 Minute; II «selten» jede 4 bis 10 Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5 bis 10 Sekunde Entladungen; V «fortwährend» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelefon. † Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark». ‡ Lautstärke der Funkenstöße: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

„Mutterfreude ist die reinste Freude“

sagt ein altes Wort, doch sollte jede Mutter daran denken, daß ihr neuer Beruf in erster Linie auch Pflichten auferlegt. Sie muß sorgen, daß ihr Kind die richtige, zweckentsprechende Nahrung erhält, und wenn sie nicht selbst stillen kann, zu einer künstlichen Nahrung greifen, die allen Anforderungen genügt. «Kufeka» hat sich als Nahrungsmittel für die kleinen Erdenbürger schon seit langem bestens bewährt, es ist nahrhaft und leicht verdaulich, wohlschmeckend und ausgiebig im Gebrauche; die Säuglinge gedeihen bei seiner Anwendung ganz vorzüglich. (3180)

Kinematograph „Ideal“. Heute wird bei schöner Witterung schon im neurenovierten Garten gespielt. Programm für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Die Trianon's (koloriertes Reisebild); Müller und das Eingemachte (hochkomisch); Die Telegraphistin (amerikanisches Drama — nur nachmittags); Des Lebens Würfelspiel (Sensations-Tragödie in drei Akten — nur abends); Morijens Eroberungen (hochkomisch). (2086)

Musikstaatsprüfung und Ferialkurs. Bei den eben beendeten Staatsprüfungen für das Lehramt der Musik wurden 14 Kandidaten der Musikschulen Kaiser in Wien staatlich approbiert, und zwar die Damen: B. Mlucha, Eug. Habermann, Ivanka Graf (Laibach), Herta Leiter («mit Auszeichnung», Innsbruck), Fr. S. Neuwirth, R. Polácsel (Szentes), Bert. Pollat (Bilsen), Marg. Rowensky (Reichenau); die Herren: Frater Jach. Bergler, A. Sponger, E. Reiß, Frater Gottlieb Stawars, E. Wiedfeld (Londan) und Heinz. Birm (Oberrohrbach). — Der 14. Ferialkurs der Musikschulen Kaiser beginnt am 18. Juli l. J. Prospekte durch die Kanzlei, Wien, VII., Haffgasse 9. (2067 a)

Advertisement for Dr. E. Šlajmer, featuring a decorative border and text: „ordiniert nicht bis zum Ende dieses Monates.“ (2078)

Advertisement for Trafikanten-Lotterie: Ziehung unwiderruflich am 18. Mai 1912. 151.400 Treffer. Jedes zweite Los erhält einen Treffer. Haupttreffer 10.000 Kronen. Los 1 K. Lotterie-Verwaltung: Wien, I. Falkestrasse 5. (1476) 19-15

Advertisement for Hugo Jean Seretin, featuring a cross symbol and text: „Statt jeder besonderen Anzeige.“ „Gramgebengt geben wir allen Anteilnehmenden die tieferschütternde Nachricht kund, daß uns unser einziger, innigstgeliebter Sohn, Herr“

Advertisement for Hugo Jean Seretin, featuring a cross symbol and text: „Hugo Jean Seretin Zugeführer des Inf.-Reg. Ritter v. Milbe Nr. 17“ „nach langem, schwerem Seelenkampfe im jugendlichen Alter von 24 Jahren verstorben hat.“

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Nach Dr. G., Die Analyse der Empfindungen und das Verhältnis des Physischen zum Psychischen, K 6,-;
Maede Paul, Schön ist die Jugend, Bilder und Gestalten aus des Lebens Frühlingstagen, br. K 2,88, geb. K 3,60;
Meister Alois, Grundriß der Geschichtswissenschaft, I, 1., L.: Bretolz Verthold, Lateinische Paläographie, K 2,88;
Mammen Prof. Dr. Franz, Die Produktionsfaktoren: Natur, Arbeit und Kapital, K 2,40;
Mammen-Brandstein Prof. Dr. Franz, Der Grund und Boden in der Volkswirtschaft, K 1,20;
Mamrot Dr. Karl, Gewerblicher Konstitutionalismus, die Arbeitstarifverträge in ihrer volkswirtschaftlichen und sozialen Bedeutung, K 4,80;
Mandelik M. G., Selige Botchaft, ein Buch der Liebe, K 3,60;
Mann Franziska, Frau Sophie und ihre Kinder, K 3,60;
Mann Thomas, Buddenbrooks geb. K 7,20;
Mann Thomas, Königlich Hoheit, geb. K 7,20;
Mann Heinrich, Die Rückkehr vom Hades, K 4,80;
Mann Heinrich, Schauspielerei, Drama in drei Akten, K 3,-;
Marroffo, Tripolis und die Zukunft vom Verfasser der Schrift: Die orientalische Frage das ist die deutsche Frage, K -72;
Marriot Emil, Heinz Henning, Roman, br. K 4,80, geb. K 6,-;
Marischall J., Der Fußballsport, Technik und Taktik desselben mit ganzer Berücksichtigung der Fußballregeln und Anhang: Das Bugbühnenpiel, K 1,08;
Marti Dr. Karl, Kurzgefaßte Grammatik der biblisch-aramäischen Sprache, K 5,40;
Maf Konrad, Deutschtum und Erziehung, geb. K 2,40;
Maeterlinck Maurice, Der

blaue Vogel, ein Märchenpiel in fünf Aufzügen und zwölf Bildern, K 3,60;
Mayer Joh. Eugen, Wie entflucht man Schulräume hygienisch? K -60;
Mayer Robert, Die Mechanik der Wärme, K 1,92;
Mehain und Delambre, Grundlagen des dezimalen metrischen Systems und Borda und Cassini, Verfüche über die Länge des Sekundenpendels in Paris; Ostwalds Klassiker der exakten Wissenschaften, Nr. 181, K 4,08.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 10. Mai von Schollmayer-Lichtenberg, Gutsbesitzer u. Domänendirektor, f. Sohn u. Tochter, Schneeberg. - Nemethi, Senatspräsident, f. Gemahlin, Steinamanger. - Kramer, f. u. f. Oberfleutnant, f. Gemahlin, Krakau. - Hofbauer, Leutnant, Esfegg. - Dr. Marcius, Arzt, Fraßnitzg. - Urtschig, Baumeister, Tschernembl. - Schid, Prokurist; Herrlich, Ingenieur; Reich, Schunter, Samuwisic, Kfite.; Prasse, Blumenthal, Erhardt, Löwinger, Wallner, Trebitsch, Goldstaub, Sedlatzschel, Seibner, Görner, Kfde., Wien. - Schunko, Kf., Klagenfurt. - Karby, Kf., Prag. - Cohen, Kf., Triest. - Popper, Kf., Dresden. - Weinberger, Kf., Szentmiklos.

Am 11. Mai. Ritter v. Wehlem, f. u. f. Oberst; Ulls, Rechnungsratsgattin, f. Tochter; Priston, Keltzcha, Bodanffy,

Hübisch, Kfde., Graz. - Dr. Blodig, f. f. Gewerbeinspektor; Ziberna, Rechnungsbeamter, Triest. - Gyula, Werkskaffier, Sagor. - Fint, f. u. f. Hauptmann, Canale. - Kaupil, f. u. f. Hauptmanns Witwe; Samek, Kf., Brünn. - Reich, Kf., Ruzschka, Goldklang, Hirsch, Kfde.; Perl, Bollbach, Ingenieur, Wien. - Tieder, Kf., Schladenwerth. - Fiedler, f. f. Professor f. Schüler; Heintzel, f. f. Professor, Olmütz. - Bettendorfer, Notar, Böllau. - Mühlbauer, Straßberger, Postsekretäre, München. - Eichinger, Kf., Neunkirchen. - Gluck, Kf., Prag. - Weiß, Kf., Funsbrud. - Marcello, Kf., Benedig. - Majaron, Kf., Franzdorf. - Reiß, Kf.; Küßer, Priv., f. Schwester, Ausjig.

Grand Hotel „Union“.

Am 11. Mai. Jagar, Privat, f. Schwager, Oberlaibach. - Sutaj, Privat, Agram. - Mojen, Lehrerin; Waller, Kf., Maresch, Ingenieur, Graz. - Metka, Private, Domshale. - Tomajarik, Kf., St. Peter. - Tschernich, Kf., Haiba. - Dr. Kuhar, f. f. Notar, Treffen. - Fouda, f. f. Hafendepuierter, Triest. - Arto, Privat, Agram. - Tajchner, Privat, Fiume. - Javorek, Dentist, f. Gemahlin, Görz. - Pogacnik, Privat, f. Sohn, Laibach. - Majer, Kf., Brod a. S. - Benetic, Private, f. Mutter, Bakar. - Hosner, Feldmar, Postat, Böwh, Stern, Salzer, Elbogen, Klinger, Braun, Ritschl, Maschauf, Wolken, Heberstorfer, Findeisen, Kolmar, Müller, Kfde.; Doktor Pertot, Bankdirektor, f. Familie; Roth, Obergeringenieur; Zwanitzky, Obergeringenieursgattin, Wien. - Heinricher, Privat, Bischofsbad.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen.
Exempto von Wechsels u. Devisen; Einlagen geg. Einlagebücher u. im Kautorkont; Militär-Heiratskautionen etc

Kurse an der Wiener Börse vom 13. Mai 1912.

Table with multiple columns for various financial instruments, including state debt (Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld.), municipal debt (Eisenbahn-Prior.-Oblig.), and various bank and industrial stocks. It includes columns for 'Schlußkurs' (Closing Price) and 'Geld/Ware' (Money/Commodity).

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 110.

Dienstag den 14. Mai 1912.

(1938) 3-3 3. 229.
K. f. Fachschule für Tischlerei in Gottschee.
Kundmachung.

Mit Beginn des Schuljahres 1912/13 gelangen an der K. f. Fachschule für Tischlerei in Gottschee mehrere

Staatsstipendien im monatlichen Betrage von 30 bis 40 Kronen zur Verleihung, auf welche männliche oder weibliche Bewerber gleichen Anspruch haben.

Die Verleihung findet durch den Vorkörper der Anstalt in der Regel für die ordentliche Studiendauer statt.

Bewerber um eines dieser Stipendien haben ihre mit den erforderlichen Nachweisen versehenen Gesuche längstens bis

15. Juni 1912 bei der gefertigten Direktion einzubringen.

Aus den Gesuchen, bezw. aus deren Beilagen muß entnommen werden können:

- 1.) Name und Alter des Bewerbers (Geburts- oder Taufschein);
2.) seiner Eltern, bezw. seine Zuständigkeit (Heimatschein);
3.) Art und Dauer seiner allfälligen Verwendung in der Praxis (Zeugnis, Arbeitszeugnis u. dgl.);
4.) seine Schulbildung (letztes Jahres- oder Kurzzeugnis, Schulnachricht, Ausweis oder Abgangszeugnis der allenfalls besuchten gewerblichen Fortbildungsschule). Bewerber, welche zur Zeit ihres Einschreitens noch eine Schule besuchen, haben auch das letzterhaltene Semesterzeugnis, bezw. die letzte Schulnachricht beizubringen;

5.) Beruf (Stand), Wohnort, Vermögens- und Familienverhältnisse der Eltern, bezw. des Bewerbers (Arbeits- oder Mittellosigkeitszeugnis).

Ver spätet eingebrachte oder mangelhaft instruierte Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Die Direktion der K. f. Fachschule für Tischlerei, Gottschee, am 2. Mai 1912.

(1979) 3-3 Präf. 639 4 a/12

Konkursausschreibung. (Landesgerichtsratsstelle.)

Beim k. k. Kreisgerichte Rudolfswert ist eine Landesgerichtsratsstelle in Erledigung gekommen.

Bewerbungsgesuche um diese oder sonst im Laufe des Konkurses in Erledigung kommende Bezirksrichterstelle sind längstens bis 21. Mai 1912

beim gefertigten Präsidium einzubringen.
K. k. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert, am 6. Mai 1912.

(2049) 3-2 St. 11375 Razglas.

Pri ustanovi baron Karol Flödnigg-ovi za slepe in pri ilirski ustanovi za slepe je z začetkom šolskega leta 1912/13 podeliti dve do tri mesti.

Ustanove se uživajo v odgojilnici za slepe v Lincu, v kateri se šolski pouk prične dne 16. septembra t. l.

Pravico do teh ustanov imajo na Kranjskem rojeni, ubogi, zapušчени, slepi otroci obojega spola, posebno sirote, ki so zdravi in izobrazni, ter so najmanj 7, toda ne več kot 14 let stari.

Prošnje za podelitev ustanovnega mesta je potom dotičnega okrajnega glavarstva, ozioroma po mestnem magistratu ljubljanskem do 10. junija t. l.

le-sem podati; prošnjam je priložiti krstni in domovinski list, spričevalo o stavljenih kozah, ubožni list in uradno zdravnikovo ali od uradnega zdravnika potrjeno spričevalo o zdravju in izobraznosti dotičnega slepega prosilca.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 3. maja 1912.

Kundmachung. Bei der Karl Freiherr von Flödnigg'schen und bei der illyr. Blindenanstalt sind mit Beginn des Schuljahres 1912/13 zwei bis drei Plätze zu vergeben.

Die Stifftplätze werden im Blindeninstitute in Linc genossen, woselbst mit dem Schulunterricht am 16. September l. J. begonnen wird.

Auf diese Stiftungen haben Anspruch in Krain geborene, arme, hilflose und blinde Kinder beiderlei Geschlechtes, insbesondere Waisen, welche gesund, bildungsfähig und wenigstens 7, jedoch nicht mehr als 14 Jahre alt sind.

Gesuche um Verleihung dieser Stifftplätze sind im Wege der Bezirkshauptmannschaft des

Wohnortes, beziehungsweise durch den Stadtmagistrat Laibach

bis zum 10. Juni l. J.

anher zu überreichen; dieselben sind mit dem Tauf- und mit dem Heimatschein, dem Zusage- und Armutzeugnisse, dann mit dem amtsärztlichen oder amtsärztlich befähigten Zeugnisse über die Gesundheit und Bildungsfähigkeit des Aspiranten zu belegen.

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 3. Mai 1912.

(2025) 3-2 3. 1572 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der einklassigen utraqnitschen Volksschule in Suchen wird die Lehr- und Leiterstelle mit den systematisierten Bezügen und dem Gehalte einer Naturalwohnung zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Zu krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Gehrig instruierte Gesuche sind bis 11. Juni 1912

im vorgezeichneten Dienstwege hieramts einzubringen.

K. k. Bezirkschulrat Gottschee, am 7. Mai 1912.